



Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis: wöchentlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietzschmann, Fernsprecher nach Berlin und Belpzig. Anchluss Nr. 289.

Insertionspreis für die halbjährliche Correspondenz oder deren Raum 12 Bgr.

Reclamen vor dem Tagesständer die dreigepaltene Beizeile oder deren Raum 30 Bgr.

Nr. 195

Sonnabend, den 22. August 1891.

92. Jahrgang.

### Zustände in Chile.

Halle, 21. August.

Von einem in Buenos-Aires lebenden Gallen sind wir in den Stand gesetzt worden, einige interessante Artikel über die dortigen Zustände zu veröffentlichen.

h. m. Buenos-Aires, 18. Juli 1891.

I. Einleitung. Revolution. Manifest der Handelskammer.

Wir haben hier dieser Tage wieder zur Abwechslung einige kleine Revolutionen gehabt (in Cordoba, dann Catamarca und zuletzt in Santiago); und man glaubt allgemein, daß diesen noch einige folgen werden. Der Grund zu diesen Unruhen liegt in der systematischen Unterdrückung des Wahlrechts, welches nur dem Namen nach besteht. Die Unterdrückung aber ist nur durch die politische Unruhe des Volkes möglich. Dieser Ausdruck ist wörtlich zu nehmen, es ist nicht eine bloße Petitionierung der Wähler, denn wenn die Mitglieder der Oppositionsparteien, die gewöhnlich in der Majorität sind, zu den Wahlen gehen wollen, so werden sie einfach unter irgend einem Vorwande von der Polizei oder Militärgeheimat zusammengehalten; das ist hier seit Alters her so gebräuchlich. Wenn nun aber doch einmal die Regierungsmänner durch irgend eine glückliche Revolution (deren Anführer stets bis jetzt Politiker waren, nie das Volk) oder auch durch eine schlaue Falle gestürzt werden und Anderen Platz kommen, so machen die neuen Machthaber es ebenso, wie ihre Vorgänger. Ein mir befreundeter Politiker erklärte mir das System einmal durch die folgenden Worte: 100 wollen die Kuh (Staatsrenten) melken, da dieselbe aber nur einen Euter hat, so müssen 96 zusehen; das geschieht ihnen nicht, und daher der ewige Unfrieden.

Die schlimmsten Zustände dieses von der Natur so reich beschieden Landes, veranlassen mich im Interesse meiner Landsleute, diese der Wahrheit streng entsprechende Schilderung derselben der Öffentlichkeit zu übergeben. Ich glaube dadurch die deutschen Befürworter dieser Republik vor Schaden zu bewahren.

Um meinen Zweck leichter zu erreichen, werde ich die Uebersetzung des Manifestes der hiesigen Handelskammer, welches am 4. Juni dem Präsidenten Pellegrini übergeben wurde, vorkauschieren und daran die nötigen Kommentare knüpfen. Ich werde die Uebersetzung möglichst getreu gestalten.

Buenos-Aires, den 4. Juni 1891. Excelentissimus senador. Die Handelskammer der Bäckerei, durch die in den letzten Tagen sich zugezogenen, wenn auch schon seit längerer Zeit sich vorbereitenden Begehrenheiten, von welchen man nie ahnte, daß sie den befürchteten Grad erreichen würden, welchen sie erreicht haben, mit Recht alarmiert, erachtet es als ihre Pflicht, die verschiedenen fremden Handelskammern und einige der hervorragendsten Kaufleute der Hauptstadt zu einer Konferenz einzuladen, um über die zweckmäßigsten zu ergreifenden Mittel Meinungen auszutauschen und so zur Beförderung der schrecklichen Lage des Volkes möglichst beizutragen.

Nachdem die verschiedenen Punkte auf die eingehendste Weise erläutert worden sind, ist man zu den Schlußfolgerungen gekommen, welche ich die Ehre habe, der erleuchteten Kritik Eurer Excellenz zu unterbreiten.

Der Kaufmannsstand, Herr Präsident, ist nicht gewöhnt, Literatur zu treiben, und werden Sw. Excellenz deshalb den Freimuth übersehen, welcher in diesen Sätzen herrscht, und befehlen, daß wir nur deshalb freimüthig reden, weil es das Interesse des Gemeinwessens gebietet und die Rettung des Landes Noth thut.

Seit mehreren Monaten sehen wir den Handel täglich mehr und mehr verflümmern, wir sind auf einen Zustand gekommen, der uns dem Ruin zuführt. Wie folgerichtig ist, würde das Verschwinden des Handels das Verschwinden der Staatsrenten herbeiführen, es würde also das schon ohnehin sehr schwierige Funktionieren der Staatsmaschine vollständig unmöglich gemacht.

Mit Rücksicht darauf halten wir in Vertretung des Handels im Allgemeinen die sofortige Suspension aller Zahlungen von Staatsschulden für unbedingt notwendig, falls es, daß dieselben von Anleihen, Garantien oder anderen Verbindlichkeiten herrühren. Die Gründe dieses ersten Vorschlages sind Allen bekannt; die Einnahmen, welche die Staatskasse in den verfloffenen 5 Monaten gehabt hat, sind nicht auf 22 Millionen Papierbatterien gekommen, welche zum mittleren Kurse von 350 nur sechs Millionen Pöler Gold repräsentieren; also ist es evident, daß die Regierung ihren Verbindlichkeiten nicht nachkommen kann.

Die sofortige und radikale Einstellung von allen öffentlichen Arbeiten, welche Ausgaben für den Fiskus bedeuten, drängt sich der vorher erwähnten Gründe wegen als unabwehrbar auf, was die Handelskammer veranlaßt, die ausführende Gewalt auf die unumgängliche Nothwendigkeit hinzuweisen, die in Arbeit begriffenen Bauten einzustellen.

Die Herabsetzung der Ausgaben in den verschiedenen Abteilungen der Regierungen, (Ab. u. Es ist hier zugleich auf die Probirsaleregungen hingewiesen) halten wir um der öffentlichen Meinung gerecht zu werden für notwendig, und erlauben wir uns ein Mittel hinzuweisen, welches sofort das gewünschte Ziel erreichen werde. Es besteht in Herabsetzung der Zahl der Beamten, indem man in Proportion die Arbeitsstunden erhöht.

Die Erfahrung, die der Handelsstand über die geistige Arbeit, welche der Mensch ohne Schaden für seine Gesundheit aushalten kann, gemacht hat, hat gezeigt, daß man leicht 10 Stunden täglich arbeiten kann, wie es in den meisten Handelsbäueren seit vielen Jahren geschieht.

Eine Statistik, welche die Kammer vor sich hat, hat ihr gezeigt, daß auf 1000 Einwohner in Frankreich 5,22 Beamten kommen, in England 3,58, in Nordamerika, welches wir immer als Muster nehmen, nur 2, während in der Republik Argentinien die Zahl der Beamten die monatliche Puffer von 10,60 übersteigt, wobei man aber sehr entfernt ist sagen zu können, daß der Gang der Geschäfte hier besser sei, als in irgend einem der genannten Staaten. Auch wäre eine gründliche Revision der Listen der Gnadengehälter und Pensionen, in welchen sicher viel zu Irreführen ist, sehr angebracht.

Nachdem die genannte Ersparniß gemacht, was unbedingt Ueberschuß in die Staatsverwaltung brächte, wäre es angebracht, daran zu denken, das Leben und die Produktion zu verbilligen, indem man in mäßiger Weise die Bölle auf die nöthigsten Bedarfsartikel herabsetzt, ehe die Armut sich auf alle Klassen erstreckt.

Die Industrien, Herr Präsident, sind der Nothwendigkeit der Nation und sie unterstützen sich die Aufgabe einer guten Regierung, weswegen die Kammer glaubt, daß man allen Nothartikeln, welche in den Industrien des Landes Verwendung finden, freien Eingang erlauben sollte.

Eingehendes Studium der Eisenbahntarife ist geboten, um dieselben in solche Verhältnisse zu bringen, in welchen sich die Entwicklung der Agrikultur durch den übermäßigen Preis der Frachten nicht gehindert findet. In den Vereinigten Staaten erlauben die Frachten die landwirtschaftliche Ausbeutung auf eine Entfernung von 1200 Kilometer vom Einschiffungshafen; hier macht sich dieselbe auf mehr als 300 Kilometer Entfernung schon un möglich. Wir wollen hier nicht einen Vergleich machen, sondern nur auf die bestehende Differenz in einem und dem anderen Lande hinweisen, welche uns an die Möglichkeit einer zweckdienlichen Vereinbarung glauben macht. Der Betrag der Ausfuhrzölle sollte ausschließlich dazu verwendet werden, um den Werth des umlaufenden Zahlungsmittels zu erhöhen, indem man ihn täglich in der Caja de conversión niederlegt, um vertraut zu werden. Bringt man mit der Strenge, welche die Umstände gebietet, die genannten Maßregeln zur Ausführung, so kann das Produkt der Ausfuhrzölle, welches zu 4 Millionen Gold veranschlagt ist, sehr gut zur Verminderung des zu reichlichen Notenumlaufes verwendet werden, und ist auf diese Art die nationale Produktion beauftragt, unser Zahlungsmittel zu bewahren.

Der Handel applaudirt und begleitet die Regierung in den ausgesprochenen Ideen, sein neues Papiergeld auszugeben, noch den Zwangskurs einzuführen, Maßnahmen, welche, wenn sie unglücklicher Weise zur Anwendung kämen, den sofortigen und vollständigen Ruin der Nation zur Folge haben würden, welche auch jetzt einer mehr oder weniger langen Zeit bedarf, um ihren dringenden Pflichten nachzukommen.

Wir wollen unseren Nachkommen keine Erbschaft von Elend und Schande hinterlassen, richt sie verdammen, in Elend und Herabwürdigung zu leben, wir wollen ihnen eine reiche und mächtige Nation vererben!

Es wird Sw. Excellenz nicht entgehen, daß die Mittel, welche die Kammer in Vertretung des ehrenwerten Handelsstandes der Hauptstadt vorschlägt, einer systematischen Opposition begegnen werden; aber diese, Herr Präsident, vertritt nur rücksichtslos individuelle Interessen, welche bei dem staltgehenden Meinungsaustruch absolut nicht in Rechnung gezogen worden sind. Der Handelsstand hält die sofortige Anwendung der ausgesprochenen Ideen für absolut notwendig und glaubt, daß die Restauraationsregierung nicht umhin können wird, dieselben auszuführen, indem sie so die Wünsche des Volkes, in dessen Massen man schon die Anfänge eines schrecklichen Elendes sieht, erfüllt, und demselben das Vertrauen einflößt, welches

dasselbe zu den Männern haben muß, welche seine Geschäfte leiten. Nur dann wendet sich mit Eifer das Volk der produktiven Arbeit, wenn es die Sicherheit hat, daß die Autoritäten der Nation kleinlichen persönlichen Interessen vollständig fern stehen und in hingebender Weise erfolgreich für die Größe der Republik wachen.

Gott behüte Sw. Excellenz.

Souza Martinez en Pres. Oscar Levi, secretario.

### Stimmungsbilder von Sozialistengesang.

r. w. Brüssel, 19. August.

Man schreibt uns:

Die große Rede von Bebel in der gestrigen Nachmittagsversammlung hat unter den deutschen Sozialisten große Befriedigung hervorgerufen, unter den fremden zum Theil zu Widerspruch angeregt. Offenbar sind die letzteren Genossen noch nicht reif für den Satz: Wir sind gegen jede Parteinahme mit der Bourgeoisie. Zurückgebliebene Genossen sehen ihr Bestreben, dem Arbeiter zunächst ein bequemeres Dasein zu schaffen, durch Bebel's Worte gründlich verurtheilt. Der Arbeiter hat gründlich fortzujubeln, es dürfen keine wohlwollenden Arbeitergesetze für ihn geschaffen werden, denn das blühe den Finger auf die Wunde drücken, die am gesellschaftlichen Körper sich befindet — ein sehr werthvolles Geständniß, das die fremden Genossen mit sehr gemüthlichen Beschlägen aufgenommen haben. Die deutschen Genossen sind — nach Bebel — so einig wie nie, alle Gerichte von Parteizersplitterung sind lächerliche Erfindungen. Nun, wenn die Gerichte Erfindungen sind, gut: unter den englischen Genossen ist die Uneinigkeit eine Thatfache. Seit dem Eintritte der Trades-Unions in die sozialistische Bewegung haben die Unions verstanden, den Einfluß der Sozialisten zu untergraben, sich mit ihnen so vielfach abweichenden Ideen einen maßgebenden Einfluß zu schaffen. Der Widerstand der echten englischer Sozialisten gegen diese Mäßigkeit hat im Lager eine entwürfende Verbitterung hervorgerufen. Eine andere Frage hat die Partei ebenfalls in zwei Lager getrennt, es ist die Frage Dr. Aveling. Dieser englische Sozialistenführer vertritt mehr und mehr den früher bestehenden Einfluß, den er, ebenso wie sein Ansehen im Ausland, zu einem nicht kleinen Theile der Bekantheit verdankt, welche seiner „Gitarre“ mit Fr. Marx, der Tochter von Karl Marx, gemacht wurde. Aber gerade diese Bekantheit ist es, welche jetzt keinen Einfluß untergräbt. Es ist ihm da eine sehr unangenehme Geschichte passiert, welche selbst fortgeschrittene Engländer, z. B. sogar Anarchisten, ihm sehr übel genommen haben, eben bloß, weil gerade der Engländer in manchen Dingen seinen Spieß verkehren mag. Fräulein Marx erregte seiner Zeit den staunenden Beifall der Londoner sozialistischen Gemeinde durch die Mittheilung ihrer Ansicht, mit Herrn Dr. Aveling eine Ehe nach sozialistischen Begriffen eingehen zu wollen, d. h. eine Ehe mit Umgehung der Formlichkeiten, welche die verrottete Bourgeoisie bis heute noch bei jeder Gelegenheit beibehalten hat. Dilem „Aufgebote“ folgte die Erfüllung jener Formlichkeiten, die auch in den sozialistischen Kreisen zur Vollziehung der Ehe für nötig erachtet werden. So wurde Fr. Marx zur Frau Dr. Aveling unter dem Beifalle des Londoner Sozialisten Well, aber eines Tages erschien im Bureau des Herrn A. ein alter Herr, der, als er den Doktor nicht antraf, die sühne Behauptung machte, er sei gekommen, um dem Doktor den Schädel einzuschlagen. Herr A. hatte nämlich seiner „Braut“ den Umstand verschwiegen, daß er bereits nach dem alten Bourgeoisie-Begriff verheiratet sei, daß also für ihn in einem Lande, wo Bigamie schwer bestraft wird, eine free love union allweg einer „Ehe“ bedeutend vorzuziehen sei. Der alte Herr sagte dieser zu spät erfolgenden Aufklärung hinzu, daß A. seine Tochter mit drei kleinen Kindern im tiefsten Elende habe sitzen lassen. Die heftige Ausrufung des alten Herrn war somit erklärt, die bejubelte free love union fand den Beifall der Londoner Genossen nicht, und sie sind eben tönlich. Der Einfluß des Herrn A. droht gänzlich zu schwinden, und er geht sich daher Mühe, ihn wieder zu erlangen. Seine „Frau“ unterstützt ihn bei seinem Bestreben, und hat ihm eben wegen ihrer Abstammung schon oft genügt. Diesmal dürften ihre Bemühungen erfolglos bleiben. Dr. A. hat eine Vereinigung geschaffen, die general labourers union. Diese Jungen behaupten, daß diese Vereinigung nur den Zweck habe, für Herrn A. den entsprechenden boirten Pojen des Generalsekretärs zu



schaffen. Ob's wahr ist? Jedenfalls werden die am hiesigen Kongresse theilnehmenden englischen Delegierten, die erbitterten Gegner Welings, Smith und Burrows an der Spitze, gegen jeden Versuch der Art stimmen. Die Liebe und Freundschaft unter der Partei hat diese ganze Affaire zweifellos nicht gefördert.

### Deutsches Reich.

— **Spielerverbrei in Frankreich.** Berlin, 20. August. Fremde die sich gegenwärtig in Frankreich aufhalten, werden wohl daran thun, jede Verührung mit Spielungsstätten zu vermeiden und überhaupt in ihrem Verhalten alles zu unterlassen, was zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte. Seit der Melimit-Affaire spukt namentlich in der Provinz die Spionensucht und andererseits ist nicht zu leugnen, daß die behördlichen Organe angeordnet wurden, mit großer Strenge die Ausführung des Spionagegesetzes zu überwachen. So werden aus drei verschiedenen Regionen, aus Algira, aus Dünkirchen und aus Amnech, nahe an der Grenze, Verhaftungen von Fremden gemeldet, welche sich entweder bei besichtigten Punkten zu schaffen machten oder wie der bei Amnech aufgegriffene Kaminofachler Wiadukte und Bahnarbeiter in seinem Koffer abgeheimerte. Die Anwesenheit des Fremden scheint das ganze Kiever in Aufregung versetzt zu haben, denn drei Eisenbahnbeamte hielten es für angezeigt, sich als Bauern zu verkleiden und den Fremdling zu überkumpeln, während er gerade ein Stück Landchaft zu Papier brachte. Die Reisen in Frankreich sind ja sonst angenehm und sogar billig, aber Vorsicht ist heutzutage nötig.

— **Ansprüche auf Bewilligung von Altersrenten.** Berlin, 20. Aug. Nach den im Reichsversicherungsamt angefertigten Zusammenstellungen betrug am Schlusse der ersten sieben Monate seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes (Ende Juli) die Zahl der erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrenten bei den 31 Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und den 8 zugewiesenen Kasseneinrichtungen 140,568. Von diesen wurden 103,116 Rentenansprüche anerkannt, 19,061 zurückgewiesen und 2272 auf andere Weise erledigt, so daß 16,119 Ansprüche unerledigt auf den Monat August übergegangen sind.

— **Rein Joneentaris.** Die „Magdeb. Ztg.“ schreibt: Die Reform der Vorortstarife für die Hauptstadt, von welcher der „Reichsanzeiger“ vor einigen Tagen Mitteilung

gemacht hat, darf nicht als der erste Schritt zur Einführung des Joneentaris auch auf den preussischen Staatsbahnen angesehen werden. Schon der Umstand, daß es sich um eine Maßnahme handelt, die bereits unter dem Vorgänger des jetzigen Herrn Eisenbahnministers geplant worden ist, verleiht eine solche Annahme. Auch würde, wenn wirklich in Preußen eine Probe auf die praktische Bewährung und Durchführbarkeit des Joneentaris hätte gemacht werden sollen, für diese eine andere Strecke gewählt werden müssen, als die nächste Umgebung der Hauptstadt, wo der Verkehr natürlich immer einen außerordentlichen Charakter trägt. Die Maßnahme hängt lediglich zusammen mit den Verbesserungen, die für die Wohnungsverhältnisse der unteren und mittleren Bevölkerungsschichten der Hauptstadt in Aussicht genommen sind. Der Versuch, einen Teil derselben in die Vororte hinauszuleiten, müßte ausbleiben, so lange die Höhe der Eisenbahnfahrpreise die Vorteile, welche die billigere Wohnungsverhältnisse in den Vororten mit sich brachte, ganz oder theilweise illusorisch machte. Aus diesem Grunde war auch der Verein Berliner Wohnungsmiether, der sich vor einigen Jahren hier gebildet hat, wiederholt um eine Ermäßigung der Tarife für den Vorortverkehr vorstellig geworden. Diefem Wunsche ist nun endlich Rechnung getragen; aber es liegt nicht vor, was zu der Annahme berechtigen könnte, daß nun auch Preußen bereits an der Schwelle des Joneentaris stehen.

— **Zur Frage der Aufhebung des Roggenzolls.** Berlin, 20. August. Der Abg. Graf Mirbach läßt in der „Kreuzzeitung“ eine Erwiderung auf die Ausführungen des Grafen Rantz veröffentlichen, worin er erklärt, daß er dessen Standpunkt, wonach eine zeitweilige Aufhebung des Roggenzolls zu empfehlen sei, nicht theile. Er halte vielmehr die Stellungnahme des preussischen Staatsministers, ohne sich dessen auf die Handelsverträge bezügliche Motive anzueignen, für die richtigere, daß nämlich ein zwinrender Grund zur zeitweiligen Suspension der Getreibeölle nicht vorliege. Zu dieser Erklärung bemerkt Graf Mirbach:

Den isolierten Preisunterstützungen gegenüber, die schließlich auf das Conto einer wilden Speculation zu schreiben fällt der Zolllag und dessen Einwirkung auf die Breite gar nicht ins Gewicht. Die Speculation hat die besonderen Umstände, die ihr gegenwärtig zu flotten kommen, sehr geschickt benutzt: die Verzögerung der Termine, an welche sich die Spatbestellung nummehr ohne Unterbrechung anschließen muß, so daß zum Druck und Verkauf von Roggen, zur Abfuhr nach den Märkten weber Zeit noch Gelbname und Arbeitstätte disponibel sind. Das wird sich in einigen Wochen ändern. Wollte man der heftigsten Preissteigerung einen so wohlwollenden Einfluß ausüben, wie das eine Zollsuspendierung wäre, so würde man damit der Speculation einen entscheidenden Einfluß auf unsere Volkspolitik einräumen. Was das

russische Roggenausfuhrverbot anlangt, so ist unferletsigen Augen daselbst nichts einzuwenden, wenn es lediglich der Nothwendigkeit entspricht, dem Zarenreiche den erforderlichen Bedarf an Brodfrüchten zu erhalten. Sollte es sich als ein gegen Deutschland-Deutscher gerichtete politische Maßnahme herausstellen, so steht es Deutschland ja nicht an Mitteln, um Rußland zur Aufhebung dieses Verbots, das ja überdies eine schwere Säubigung der russischen Landwirtschaft involvire, zu veranlassen. Ein Einfuhrverbot von russischen Roggen würde zweifellos diese Wirkung haben und gleichzeitig dem berechtigten Wünsche unserer Volkspolitiker, unserer zahlreicheren Säugere entprechen.

— **Fußangel.** Köln, 20. August. Die „Köln. Volksztg.“ erklärt die Nachricht der „Köln. Ztg.“ gegen Fußangel sei die Unterlassungsbefehl beschlossen, als durchaus unrichtig. Gegenüber der Meldung des „Mhein. Westf. Tagebl.“, eine Anklage gegen die Person Baares sei nach der ganzen Sachlage ausgeschlossen, erklärt die „Köln. Volkszeitung“: Das infolge der Angaben der „Westf. Volkszeitung“ eröffnete Ermittlungsverfahren richtete sich gegen Geheimrath Baare, dessen Sohn Felix Baare, Generalsekretär des Vereins, den technischen Direktor Oelenbach, Ingenieur Wering, Betriebsleiter der Schienenwalzwerke, gegen dessen Obermeister Graeff und Ingenieur Zul. Gemme, Leiter der Probirhütte. Niemand glaube, daß letztgenannte vier Beamten auf eigene Faust die Stempel-fälschungen vorgenommen. Wering leitete die Artillerie-Sauptmann, der ohne ganz gehörige Garantien und angemessene Bescheide sich nicht herbeilassen werde, Stempel zu fälschen.

### Ausland.

— **Kaiser Wilhelm in Oesterreich.** Budapest, 19. August. Die „Budapester Korrespondenz“ meldet aus Berlin: Kaiser Wilhelm begibt sich, wie dies ursprünglich festgestellt war, am 2. September, jedenfalls über Teichen nach Sigmundsherg, wo er am 3. September Morgens eintrifft. Wahrscheinlich begibt sich der deutsche Kaiser vom Jagdhohe aus gleich mit dem Kaiser Franz Josef und dem Könige Albert auf das Mandorferfeld. Der deutsche Kaiser reist mit großer Suite, in welcher sich auch der Reichstanzler Capriovi und der Chef des Generalstabes befinden werden.

— **Die Lage auf Kreta.** London, 20. August. Dem „Standard“ wird aus Athen von gestern gemeldet, daß in Unterarkanden die Kreten vertrieben worden seien, um nach Jemen oder Kreta, wo die Lage sehr drohend bleibe, geschickt zu werden. Der „Daily News“ Korrespondent in Konstantinopel telegraphirt, ihm sei bestätigt

### Ihr Märtyrerkthum.

Roman von C. M. W.  
Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch.  
Am nächsten Morgen schen der Kapitän seinen in heitlicher Stimmung zu sein. Es geschah nur jenen, daß er aus reinem Antriebe an Angela das Wort richtete; heute that er es jedoch während des Frühstücks.  
„Sie sehen das Schlitthühnchen, Angela?“ fragte er das junge Mädchen.  
„Ja,“ antwortete die Besagte. „Im Winter ist es mein Lieblingsvergnügen.“  
„Ich habe es lieber, wie das Tanzen.“ Das Gesicht, so gleichsam durch die klare, frohliche Luft zu sitzen, läßt mit besonderer Wohlbehagen etc.  
„Wir werden heute Nachmittag nicht Viele sein,“ sagte er. „Die Delancys können nicht kommen. Wir werden kaum in genügender Anzahl vorhanden sein, um eine Duelle auf dem Eise zu tanzen.“  
„Ich liebe nicht das Tanzen auf dem Eise,“ sagte Angela. „Ich liebe es, auf einer langen Bahn geradeaus zu laufen und höchstens nach augenblicklicher Eingebung verschleiene Kreise zu schlagen.“  
„Dann müssen Sie nach dem Heffeld-Teiche gehen, der ist beinahe ein Viertel Meile lang und vollständig zugewiesen.“  
„Ist das Eis dort auch sicher?“ fragte Lady Laura, das laatste Gesicht ihrer Tochter liebevoll betrachtend.  
„Sicherer wie auf unseren Seen und Teichen und von bedeutend größerer Ausdehnung. Wir wollen heute dort hin gehen.“  
Als die Zeit zum Aufbruche kam, fanden sich nur vier Personen zusammen — der Kapitän und Fräulein Noorden mit dem jungen Squire Arden und Lady Bell Norton, welche als Gäste im Hause weilten.  
„Wir wollen auf dem Heffeld-Teiche laufen,“ sagte der Kapitän. „Wir können uns ja heute auf dem Eise mehr Zeit lassen.“  
Es lag eine eigenthümliche Ruhelosigkeit über dem Kapitän, obgleich er sich die erdenkliche Mühe gab, seine gewöhnliche Fröhlichkeit zur Schau zu tragen. Wel dem Teiche gelangt, half er Lady Bell die Schlitthühne anschauen; er wollte dasselbe bei Angela thun, doch diese dankte für seine Güte.  
Dann ließ Lady Bell davon und der junge Squire folgte ihr auf dem Fuß.  
Des Kapitän's Augen funkelten seltsam, und eine tiefe Rinte zog sich um seine Lippen, als er sagte:  
„Angela, wenn Sie einen langen Strecken guten Eises haben wollen, so gehen Sie dort hinüber nach der Biegung des Teiches, wo die Weiden stehen. Dort ist das Eis vollkommen sicher.“

### Kapitel 35.

Die Nachmittagsstunde schien hell und klar über die gefrorenen Plätze des Heffeld-Teiches. Sie verführte die mächtigen Bäume mit ihren schneebedeckten Zweigen, die Felder und die hinter denselben sanft aufsteigenden Hügel,

die älteste auf dem Eise, welches die genug war, um die Schlitthühnchen zu tragen, mit Ausnahme einer Stelle an der Biegung des Teiches unter den Weiden. Dort war das Eis so dünn, daß es kaum das Gewicht eines Kindes zu tragen vermochte. Die Sonne beschien auch die schöne, leicht dahinschwebende Gestalt von Lady Bell, deren Kostüm — schwarzes und farbmisthoher Sammet, reich mit Pelz besetzt — lebhaft von dem Weiß der sie umgebenden Natur abhob; sie besah den jungen Edelmann, welcher beständig der Spur Lady Bells folgte, sowie die zarte Gestalt Angela's, deren liebliches Gesichtchen vor Vergnügen strahlte. Die Sonne beschien aber auch die fast gefrierharten Jüge desjenigen Mannes, welcher an ihrer Seite stand. Als sie zum Laufen bereit war, wandte Angela sich lächelnd zum Kapitän mit der Frage:  
„Welchen Weg habe ich einzuschlagen?“  
Zuerst vernahm er kaum ihre Worte, denn tausend Stimmen raunten ihm denselben Ruf in's Ohr, welcher ihn schon so lange verfolgt hatte:  
„Wenn Angela fürble!“  
„Welchen Weg beschreiten Sie mir, Kapitän?“ wiederholte das junge Mädchen ihre Frage.  
Seine Stimme klang heiser und unaufrichtig, als er antwortete:  
„Dort, die Biegung des Teiches entlang, wo die Weiden stehen.“  
Mit leichten, furchtlosen, graziosen Bewegungen flog sie über die blinde Eisefläche dahin. Wenige Sekunden beobachtete der Kapitän sie mit leichenhaftem Gesicht und mit Augen, in welchen ein heimliches Feuer glühte; dann wandte er sich ab und eilte, so schnell ihn seine Füße trugen, einer anderen Richtung zu.  
Eine Minute lang herrschte tiefes Schweigen, eine Minute, welche ihm wie die Ewigkeit dünkte, und dann kam, was er erwartete — ein großer, entsetzlicher Schrei — ein Mal — zwei Mal — drei Mal — und dann war Alles wieder still.  
Lady Bell hielt in ihrem Laufe inne; der junge Squire unterbrach die Verfolgung seiner Dame. Schnelle Umschau haltend, eilten sie dem Kapitän zu, welcher, als sie ihn erreichten, mit schmerzhaftem Gesicht und verzerrten Mienen still auf einem Stiege stand.  
„Was ist geschehen?“ riefen sie. „Wo ist Fräulein Noorden?“  
Wiederum erhob sich über das Eis her der gellende, in Todesangst ausgeflossene Schrei. Der Kapitän schien kein Wortes mächtig. Es war mehr ein Stöhnen, als ein Ruf, welcher sich seiner zusammengepreßten Brust entzang:  
„Angela!“  
„Wo war sie? Sagen Sie schnell!“ rief der junge Squire. „Schnell, o schnell, sie kann ertrinken, während wir hier stehen! Welchen Weg schlug sie ein?“  
„Ich weiß es nicht!“ stotterte der Kapitän. „Ich sah sie nicht. Dort, wo die Weiden stehen, glaube ich. Sie sagte etwas zu mir, lachte und flog davon wie ein Vogel.“

„Der Hilferuf kam nicht von jener Seite her,“ sagte Lady Bell. „O Kapitän,“ fügte sie in der Angst ihres Herzens hinzu; „kommen Sie, lassen Sie uns nach den Weiden eilen! Der Ton kam von dort, von der Biegung des Teiches her. Schnell, retten wir!“  
„Das ist gerade der Ort, vor welchem ich sie warne,“ antwortete der Kapitän schneel. „Wenn sie heute früh, daß dies die einzige unsichere Stelle des Teiches ist.“  
„Sicher oder unsicher, ich gehe hin,“ erklärte der junge Edelmann, die Richtung nach den Weiden einschlagend.  
„Sie werden untergehen,“ rief der Kapitän ihm nach.  
„Dann kann ich's nicht ändern!“ antwortete der Squire, während er der trügerischen Stelle zuelte. „Ich werde nicht einen Menschen ertrinken lassen, wenn ich nur vielleicht zu retten vermag!“  
Und er war aus dem Gesichtskreise des Kapitän's verschwunden. Bald fand er, daß Winton's Urteil ein richtiges gewesen war. Das Eis war dünn und brachte in der Nähe der Weiden nach allen Richtungen hin. Als er der Biegung näher kam, sah er eine große Oeffnung im Eise und er wußte, daß Fräulein Noorden hier eingedrungen war. Es schien ganz unmöglich, sie zu retten, selbst wenn er die Stelle erreichte, und sich ihr nachsetzte; er erblühte vor sich nichts als den sicheren Tod für sie und sich selbst. So lange Squire Arden lebte, lebte auch die unaussprechliche Qual dieses kurzen Momentes in seinem Gedächtnisse. Wie ein echter Engländer jedoch, fürchtete er den eigenen Tod nicht, wenn ein anderes Leben auf dem Spiele stand. Aller Mühe, alle Kühnheit und Tapferkeit seines Volkes gewannen die Oberhand. Er lief auf den Schlitthühnen weiter, so lange dies möglich war, dann durchbrach er das Eis und tauchte entschlossen in das gurgelnde Wasser unter. Ein Götter lag auf den Lippen des jungen Mannes, aber nicht für seine Rettung.  
Dann näherte sich der Kapitän der Stelle. Er sah Niemand.  
Das Schuldgefühl ließ jeden Nerv in ihm erbeben. Eine Minute lang befand er sich in einer Aufregung, die jeder Beschreibung spottete; es schien ihm, als ob der blaue, klare Himmel auf dem durchsichtigen Eise des Teiches ruhe — eine Minute, in welcher er sich selbst mit einem tiefen, erschütternden Athemzuge auf: „Ertrunken!“ In dieser kurzen Spanne Zeit, in welcher auch der Wind ihm von allen Seiten den frohlockenden Ruf: „Ertrunken!“ ins Ohr zu raunen schien, eilte sein ganzes, ferneres Leben an seinem Gesichte vorüber, stand es wie eine fata morgana vor seinen Blicken. Ein fast wahnsinniges Entzücken durchschlug sein Hirn und sein Herz; in diesem Momente, in der schauerlichen Gegenwart des Todes, sah Kapitän Wynyard Rettung, Freiheit — und Lady's Name an seiner Seite.  
(Fortsetzung folgt.)







## Amtliche Bekanntmachungen.

Die diesjährige Grummetsung auf der sogenannten kleinen oder Wieselwiege, zwischen der Saale und dem Wühlgraben, soll unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen **am Mittwoch, den 26. August d. J., Vorm. 10 Uhr**, im Stadteretariat mesibitend verpackt werden, wozu Reflectanten eingeladen werden.

Halle a. S., den 19. August 1891.

Der Magistrat.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 31. vor. Monats, erinnern wir wiederholt an die Zahlung der Staats-, Grund- und Gebäudesteuer, der Staats-Gewerbesteuer und der städtischen Einkommensteuer mit dem Bemerkn, daß die fälligen Steuerbeiträge gegen Ende d. Monats zu begreifen hat.

Halle a. S., den 15. August 1891.

Der Magistrat.  
Stande.

## Bekanntmachung,

betreffend die Ermäßigung der Beförderungs-Gebühr für **Musikofficer** der Handlungreisenden auf österreichischen Staatsbahnen.

Auf den österreichischen Staatsbahnen ist seit 1. Januar d. J. die Beförderungs-Gebühr für Musikofficer der mit Ausweis versehenen Handlungsreisenden von 0,2 auf 0,1 Kreuzer für 10 Kilogramm und 1 Kilometer ermäßigt worden.

Den deutschen Handlungsreisenden steht diese Vergünstigung ebenfalls zu, sofern sie sich im Besitze der erforderlichen Bescheinigung befinden.

Diese Bescheinigung wird auf Antrag gegen Vorlegung der Gewerbe-Legitimations-Karte in unserem Steuer-Bureau, Zimmer Nr. 12, ausgestellt.

Halle a. S., den 13. August 1891.

Der Magistrat.  
Stande.

Um Angabe des derzeitigen Aufenthalts des am 1. Dezember 1862 zu Niederwisch geborenen Arbeiters **Ferdinand Albert Blei** zu den Akten 3. II c 1538/91 wird gebeten.

Halle (Saale), den 13. August 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

In Sachen v. der **Schurik** soll ein Techniker **Max Klein** aus Breslau als Zeuge vernommen werden.

Es wird um Angabe des Aufenthalts des obengenannten Klein zu den Akten 3. III d 772/91 gebeten.

Halle a. S., den 12. August 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Um Angabe des derzeitigen Aufenthalts des am 7. Juni 1875 in Nassau bei Nams au geborenen Hausburschen **Franz Hartmann** zu den Akten 3. II c 1953/91 wird gebeten.

Halle a. S., den 14. August 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

**Was Jedermann über die neue Einkommensteuer wissen muß.**  
Vollständige Auslegung des neuen, vom 1. April 1892 in Wirksamkeit tretenden Einkommensteuergesetzes nebst **Steuer-Tarif**, von **Johannes Wies**, kgl. Steuer-Inspektor, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.  
à 20 Pf. zu haben in der Expedition dieses Blattes.

**Loose**  
zur **Marienburger Pferde-Lotterie**,  
Ziehung am **16. September 1891**,  
à 1 Mark,  
sowie zur **Gr. Wohlthätigkeits-Lotterie**.  
Zum Besten armer Epileptiker im St. Valentinshaus in Niedrich. Ziehung am **12. Oktober 1891**,  
à 1 Mark,  
sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

**Pa. Britels, Grundelot u. Napfpreßsteine**  
liefert jedes Quantum frei Gefaß  
**G. Pauly, Thüringerstraße 3.**

Nach beendetem Inventur empfehle einen großen Posten zurückgesetzter zu **spottbilligen Preisen. Tapeten**  
**Hermann Bischoff,**  
4, Grosse Klausstrasse 4,  
früher: Große Ulrichstraße 45.

## Bad Wittekind.

Donnerstag den 27. August:

**Gr. Symphonie-Concert**  
gegeben vom berühmtesten hiesigen Stadt- u. Theater-Orchester zum Besten hilsbedürftiger kranker Mitglieder des hiesigen Musiker-Lokalvereins.

Orchester 50 Mann. Dirigent: Herr Stadtmusikdir. W. Halle.

Program in späterer Nummer.  
Der Vorstand des Lokalvereins.  
Billets im Vorverkauf, 3 Stück 1 Mark, sind bei den Herren **Steinbrecher & Jasper, Bruno Wiesner, Paul Grimm** (Geisstr.) **Rohde**, (Bad Wittekind), sowie von allen Vereins-Mitgliedern zu haben.  
Entrée an der Kasse 50 Pf.

## Missionsfest in Halle.

**Mittwoch, den 22. August, Nachmittags 3 Uhr**, findet unter hiesigen Missionsfest in der Kirche St. Georgen statt. Die Festpredigt wird Herr Pastor von **Seydewitz** aus Leipzig halten **Nachmittags 5 1/2 Uhr** in **Freyberg's Garten**. Sämmtlich Missionsfreunde ladet ein

der Vorstand des Missions-Hilfsvereins.  
**D. Hoffmann, D. Förster, Knuth, Albertz, Dönitz, Fricke, D. Kähler, Kramer, Saran, Schrader, Sichel, Wächtler.**

Meine vollständig gereinigte

## Kali-Fettseife

à Stück 20 Pf.

Wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum Heilen und Conserviren der Haut empfohlen.

Ich erlaube mir daher dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Waschen, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergeben zu empfehlen.

Seifeniederei von **Eduard Kobert**.

## Pastoren-Tabak,

Pfund 80 Pfennige nur allein bei

## Gustav Moritz,

Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

## Gas-Coke.

Ab Anhalt 90 Pf. das hl. Frei Gefaß 1 Mt. 5 Pf. das hl., jedoch nur bei Abnahme von mindestens 14 hl.

Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

## Eis- und Speiseschränke

mit durch Eis filtrirte Luft im Speiseraum  
**Steingut**  
absolut rein, solid, frei von Oxyd empfiehlt zu Fabrikpreisen unter Garantie gegen Bruch in Steingut

**R. v. Bandel, Dresden-Striesen, 71 u. 10 Strasse.**

## Italiener Riesengänse, Enten und Hühner

offert F. Karbaum, Domplatz 2.

Gewinne:	
<b>13. Marienburger Pferde-Lotterie.</b>	1 Landauer mit 4 Pferden
	1 Kutschgeschirr - Phaeton mit 4 Pferden.
	1 Halbwagen mit 2 Pferden
	1 Kabinett mit 2 Pferden
	1 Tandem mit 2 Pferden.
	1 Coupé mit 1 Pferde
	1 Parkwagen mit 2 Ponies
<b>7 komplett bespannte Equipagen.</b>	7 Equipagen, komplett bespannt zum Abfahren; ferner:
Loose a 1 Mk., 11 Loose f. 10 Mk., auch gegen Briefmarken empfiehlt	5 gesattelte und gezäumte Reitpferde
<b>Carl Heintze,</b>	68 Reit- und Wagenpferde.
<b>Bankgeschäft, Berlin W.</b>	10 Gewinne a 1000 M. = 1000 M.
Unter den Linden 3.	10 Gewinne a 50 M. = 500 M.
Jeder Bestellung sind 20 Pf für Porte u Gewinnliste beizufügen.	500 silb. Dreikaiser-Münzen.
	ansßerdem:
	1790 Gew. i. Werth v. 14175 M.
	2400 G. i. Gesamtw v. 84875 „

## Gesang und Italienisch.

**Emilie von Cölln,**  
Concertsängerin, -- Sophienstraße Nr. 3.  
**Sanatorium Baden-Baden.**  
Le Maître.

Reconvalescenten, Erholungsbedürftige etc. -- Sommer u. Winter geöffnet. -- Prospekte durch die Direction.

Von Montag früh ab sieben feine fetter, sowie gr. u. kleine **Futterhäweine** (halbkengl.) zum Verkauf bei

**Carl Birke, Giebichenstein, Brunnstraße 65.**

## Walhallatheater

Direction: Richard Hubert.

## Neuer Spielplan!

**Miß Mary Palmer, Mr. H. Hubert und Gitta Garry.**  
Bravour-Luffspannflieger. -- **Senor Juan Toledo, Drabtheilflieger.**  
-- Die **Schwester Verella** und die kleine **Margarethe**, Kunst-Kadaverflieger. -- Herr **Hermann Zuroff**, Manudivert, Tierflimmen- und Instrumentalsimitator. -- **Dr. Frederik** mit einem abgerichteten Heger, Ratten, Katzen und Kanarienvögel. -- **Fräulein's Anna Woeller** und **Bertha Morell**, Lieber und Walzerfliegerinnen. -- **Der Moritz Hehen**, Gelags Dumacirt. (Auf alle Verlangen weiter engagirt).  
Kasseneröffnung 7 Uhr. -- Beginn der Vorst. 8 Uhr. -- Ende 11 Uhr.

## Theater

der **Kaiser - Säle.**  
Sonabend, den 22. August:

Drittes Gastspiel des Herrn **Leon Rosemann:**

## Am Altar.

Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamig u Roman von Anders. Vater Benedict -- **L. Rosemann.**

Anfang 8 Uhr.

## Kaiser - Säle.

Parterre-Restaurant.  
Sonabend, den 22. August:

**Humoristische Soirée**  
der **Leipzig'ger Couplet- & Quartettsänger-gesellschaft**

**Klein, Jäniggen, Jentsch, Seibel** etc.

Anf. 8 Uhr. Entrée 15 S.

## Künstl. Zähne

Plombiren, Reparaturen etc.  
**Jul. Sachse,**  
Grosse Ulrichstr. 26. II.

## Technikum Einbeck

(Provinz Hannover),  
städtische -- seitens d. kgl. Preuss. Regierung mehr-  
subventionirte -- Fachschule  
**Maschinentechniker.**  
Neues (41.) Semester 13. Oct. cr --  
Antragende erhalten durch  
den Director Dr. Stehle das  
Programm gratis zugeandt.  
Der Magistrat.

## Photographien

das Dtp. 6 Mt. liere unter  
Garantie größter Echtheit.  
Probabil gratis.  
**Ernst Motzkus,**  
Photograph,  
Große Ulrichstr. 55, I.  
Amateuren erth. Unterricht

## Verband-Walze

pr. Bund Ia IIa  
1,60 1,30  
**Isenthal & Co.**

## Grude-Cok

in vorzüglichster Qualität  
**Sachsse & Co.**  
Halle a. S., Magdeburgerstraße 10

Reinsprecher Nr. 408.  
Für den Inhabertheil verantwortlich  
Julius Gubitz in Halle.

Siezu 1 Beilage.